



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Corveyschen Geschichtsquellen**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1841**

§ 1. Einleitung. Preisfrage über die Ächtheit des Chronikon. Dasselbe für unächt, und Falke als Urheber erklärt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15108**

## §. 1.

Das so lange besprochene *Chronicon Corbeiense*, auf welches sich der bekannte Schriftsteller Falke sehr oft bei den wichtigsten historischen Beweisen bezog, wurde in seinem Nachlaß vermißt und der Verlust beklagt, bis endlich in der Bibliothek zu Hannover eine Abschrift desselben sich vorfand, welche der um die Geschichte hochverdiente Amtmann Wedekind zu Lüneburg in seinen „Noten“, Bd. I. (1823), S. 374—99, abdrucken ließ. Die Bedenklichkeiten, die sich gegen die Ächtheit dieses historischen Denkmals ergaben, führten zu manchen Discussionen und veranlaßten endlich eine Preisfrage. Über die eingegangenen Schriften hat die historisch-philologische Classe der königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen die Entscheidung gefällt<sup>1)</sup>. Die in Druck erschienenen Schriften<sup>2)</sup> sowohl, als der Spruch der Societät, sind treffliche, dankeswerthe Arbeiten, die ebenso für den kritischen Scharfblick und die gewissenhafte Genauigkeit, wie für den pflichtmäßigen, aufopfernden Fleiß deutscher Forscher den erfreulichsten Beweis geben. Die strenge Kri-

---

1) Abgedruckt in den „Gött. gelehrte Anzeigen“ vom J. 1838, St. 201—205.

2) Vgl. die gekrönte Preisschrift „Krit. Prüfung des Chron. Corb.“ von S. Hirsch und G. Waig in den „Jahrbüchern des deutschen Reichs unter dem sächs. Hause“ von E. Ranke (Berl. 1839), und nächstdem „über das Chron. Corb.“ von Dr. Schaumann (Gött. 1839).

tik, die über das Chron. Corb. ergangen ist, erscheint nicht nur an und für sich von großem Werth, weil sie noch zeitig eine Menge Irrthümer, die in die Geschichte bereits übergegangen waren, niederschlägt, sondern auch überhaupt, weil sie uns die Augen öffnet, zur Vorsicht anregt und veranlaßt, auf manche andere überlieferte Quellen ebenfalls aufs schärfste das kritische Auge zu richten, da wir sehen, mit welchem Leichtsinne und mit welcher Gewissenlosigkeit man ehemals durch erdichtete oder verkannte Quellen betrog oder sich betrogen ließ. Was nun den vorliegenden Gegenstand betrifft, so ist das Resultat der Untersuchung gewesen, daß die Chronik unächt, ein späteres Machwerk, theils Compilation aus alten Quellen, theils eigene Erfindung des Compilators sei. That, Schuld, Absicht sind dem Historiker Falke, als unbezweifelt, zur Last gelegt worden.

Ich kann nicht leugnen, daß es mir leid that, diesen Mann, den ich immer für einen ehrlichen, schlichten Landprediger, für einen treuen, fleißigen, emsigen Gelehrten gehalten, einer so schweren Anschulldigung erliegen zu sehen. Falke war leichtgläubig, ausschweifend in Combinationen; aber in seine Redlichkeit ist nie Zweifel gesetzt worden. Prüfen wir seine gesammten Schriften, so spricht auch aus ihnen ein wohlthuender Sinn uns an. Zwar ohne großen kritischen Scharfblick, schwach an Kenntnissen der Diplomatik und Paläographie, ohne System, Ordnung und Überblick, befangen in den Schwächen und Vorurtheilen einer kaum dahin gegangenen finstern Periode, sehen wir ihn doch emsig und voll Liebe für historische Studien, umgeben von einer Menge neuer Quellen, die hinreichend waren, ihm schriftstellerisches Verdienst zu erwerben, mit einer gewissen Ehrfurcht vor den Überlieferungen der Vorzeit, mit Liebe für sein Vaterland erfüllt. Mit Recht fragen wir, war es möglich, daß ein solcher Mann sich falsche Documente als Quel-

lenbelege schmieden, seine tüchtigen Arbeiten darauf gründen konnte? Wie durfte ihm so etwas nur Freude machen, wenn auch sein Gewissen es zugab! Wie hätte er ein solches Falsum in der Mitte des vorigen Jahrhunderts so vielen gründlichen Forschern gegenüber gewagt? Kaum ist es denkbar; doch die Sache muß sprechen. Gewiß aber werden wir uns alle freuen, wenn, ob *instrumenta noviter reperta*, eine Revision der Untersuchung Statt findet und ein Hauptschuldiger austritt, zu dem man sich der That eher versehen kann, als zu Falke; wenn letzterer nicht mehr als Betrüger, sondern als der Betrogene und Getäuschte erscheint.

## §. 2.

Wenn ich über einen so gründlich und mit aller Gelehrsamkeit erörterten Gegenstand noch einmal die Feder ergreife, so möchte wohl mein Beruf hierzu begründet sein, ja selbst die Pflicht mir obliegen, meine Stimme abzugeben, da ich mich so lange Jahre mit Corveyschen Quellen beschäftigt habe. Als ich meine „Geschichte von Corvey“ schrieb, war das mehrmals hin und her transportirte Archiv, mit seinem unendlichen Papierwust, in großer Unordnung; brauchbare Repertorien existirten nicht und die Hauptquellen fehlten ganz. Ich habe letztere mit großer Mühe erst wieder aus Privatbesitz herbeigeschafft und der Sammlung einverleibt; ich habe dann, als ich selbst die Aufsicht über das Archiv erhielt, den gesammten Quellenvorrath mit vollständigen, genauen Repertorien und Registern versehen; er enthält also kein Blatt, keine Notiz, keine Nachricht, die ich nicht in Händen gehabt und geprüft habe. Über Das, was diese Sammlung historisch Wichtiges noch in sich faßt, habe ich in einem Aufsatz im „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ (B. IV., 1822, S. 337 fg.), so wie in